

**Stefan Bollinger/Reiner Zilkenat (Hrsg.):
Zweimal Deutschland. Soziale Politik in zwei
deutschen Staaten - Herausforderungen,
Gemeinsamkeiten, getrennte Wege.**

Edition bodoni, Buskow 2020, 521 S.

Der von *Stefan Bollinger* und dem 2020 plötzlich verstorbenen *Reiner Zilkenat* herausgegebene Band enthält eine Sammlung von Aufsätzen, die sich kritisch mit der gesamtdeutschen Geschichte seit 1945 auseinandersetzen.

Die Herausgeber möchten „Fakten rekonstruieren, weiße Flecken [...] ausfüllen, vergessene Ereignisse in das Licht der Öffentlichkeit rücken und das machen, was Historiker eigentlich tun sollten, Geschichte so erzählen wie sie war“ (S. 11). Dem Band liegen 25 Konferenzbeiträge zugrunde, die im Rahmen eines öffentlichen Symposiums am 4. November 2019 in Berlin vorgetragen wurden.

Nach einem Grußwort der Bezirksbürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf, *Dagmar Pohle*, widmet sich der erste Abschnitt den Gründungen beider deutscher Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg.

Reiner Zilkenat zeichnet in „Die deutschen Staaten – Kinder des Kalten Krieges“ detailliert einige Etappen nach, die zur deutschen Teilung geführt haben. Dabei gelingt es ihm, die Zusammenhänge und Rahmenbedingungen anschaulich darzustellen und diese mit zentralen Ereignissen wie der Währungsreform vom 20. Juni 1948 in der Westzone zu verknüpfen.

Zudem werden die Folgen des Krieges für die drei westalliierten Mächte und die UdSSR beleuchtet.

Georg Fülberth beschäftigt sich in seinem Aufsatz „Systemkonflikt und Akkumulation“ mit zwei historischen Interpretationen zur Systemkonkurrenz. Die dominierende Interpretation besage, dass die Existenz des staatlich verfassten Sozialismus „in gar keinem oder in einem nur lockeren Zusammenhang“ mit der restlichen kapitalistisch orientierten Welt stehe (S. 89). Sie begnüge sich mit der Annahme, dass die Bundesrepublik

der DDR aufgrund ihrer Eigentumsordnung, der Marktwirtschaft und des Parlamentarismus überlegen gewesen sei. Die zweite Interpretation sehe die Existenz des staatlich verfassten Sozialismus als „Resultat einer kapitalistischen Entwicklung, die während seiner Existenz außerhalb seines territorialen Erstreckungsgebiets weiterging und sich nach seinem Ende letztlich bruchlos fortsetzte“ (ebenda). Sie sehe in der Gründung der DDR eine historische Notwendigkeit, um Faschismus und eine delegitimierte bürgerliche Gesellschaft abzulösen. Der Beitrag von *Stefan Bollinger* zur „Sozialpolitik als Schauplatz der Systemauseinandersetzung“ beginnt mit einer Darstellung der Staatsziele der DDR. Neben der „Ausrottung der sozialökonomischen, politischen, geistigen Wurzeln des Faschismus und Kapitalismus“ stehe auch die Realisierung von sozialistischen Zielen wie der Vergesellschaftung der Wirtschaft im Vordergrund (S. 101). Bollinger identifiziert dabei zwei Leitmotive der Sozialpolitik der DDR: Im engeren Sinne diene sie der Sicherung der unmittelbaren Lebensbedürfnisse der Menschen angesichts von Flucht, Umsiedlungen, zerstörten Städten und demontierten Wirtschaftsobjekten. Im weiten Sinne zielte sie auf die Errichtung einer neuen Gesellschaft, die von Faschismus, Kapitalismus und Großgrundbesitz befreit sein sollte. Anschließend werden die sozialen Kämpfe im Westen, beginnend mit dem Generalstreik als Reaktion auf die Währungsreform 1948, und im Osten, wo sie 1953 mit dem Arbeiteraufstand ihren Anfang nahmen, dargestellt. Eines hatten beide gemeinsam: Der Staat reagierte in Ost und West jeweils mit dem Einsatz von Waffen gegen seine protestierenden Bürger. Der zweite Abschnitt des Bandes „Sozialistisches Ideal, ernüchternde Bedingungen, bleibende Errungenschaften?“ enthält einen weiteren Aufsatz von *Stefan Bollinger*. Seine umfangreiche und überaus detaillierte Darstellung zur „Sozialen Sicherheit und Sozialpolitik in der DDR“ befasst sich unter anderem mit deren Kardinalfehler, einem fordistischen Modell verhaftet geblieben zu sein (S. 120 ff.).

Der dritte Hauptteil „Soziale Marktwirtschaft – Resultat sozialer Kämpfe und Kompromisse“ wird mit einem Beitrag von *Holger Czitrich-Stahl* über „Die falsche Vaterschaft des Ludwig Erhard. Die Entstehung der ‚Sozialen Marktwirtschaft‘ 1948/49 und ihre Mystifizierung“ eingeleitet. Neben einer intensiven Untersuchung des Generalstreiks vom November 1948 (S. 163 f.) geht der Autor auch auf die erste Popularisierung der Begrifflichkeit „Soziale Marktwirtschaft“ durch das Gewerkschaftsblatt *Der Bund* und den SPD-Wirtschaftsexperten und Gegenspieler von Ludwig Erhard, Erik Nölting, ein (S. 166 f.). Besonders aufschlussreich für die Bewertung der sozialen Kämpfe in der Bundesrepublik sind die Abschnitte zur Montanmitbestimmung (S. 167 ff.) sowie die Darstellung der einschneidenden Niederlage der Arbeiterbewegung im Kampf um ein demokratisches Betriebsverfassungsgesetz (S. 170 f.).

Anschließend analysiert *Frank Deppe* unter dem Titel „Bundesdeutsche Arbeiterbewegung – Soziale Marktwirtschaft und Sozialstaat“ (S. 173 ff.) das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft. Deppe zeigt zunächst die Unterschiede der liberalen Wirtschaftskonzeptionen von Alfred Müller-Armack (dem späteren Staatssekretär von Ludwig Erhard) und Walter Eucken (Freiburger Schule) auf (S. 174 ff.). Danach entschlüsselt er akribisch die Interessenkonstellationen des herrschenden Machtblocks im Westen nach 1945 und belegt anhand der Darstellung zentraler Ereignisse, wie die sozialistische Perspektive in der Bundesrepublik nach und nach verschwand.

Neben wirtschafts- und sozialpolitischen Beiträgen finden sich im vierten Abschnitt „Herausforderungen und Entwicklungen in zwei Systemen – Schwächen und Leistungen der DDR im Vergleich“ Aufsätze zur Ökologie, zum Gesundheitswesen oder zur Frauenpolitik. *Jörg Roesler* behandelt in „Die gemeinsamen Herausforderungen beider deutscher Staaten und die unterschiedlichen Entwicklungswege“ vor allem die Wirtschaftspolitik beider Länder. Interessant sind hierbei die Ausführungen zu Reformansätzen innerhalb der DDR (S. 196) und die

Feststellung, dass es dem Staat trotz ungünstigen Auftakts und massiver Demontage gelang, bis 1989 partiell sein Bruttoinlandsprodukt zu steigern (S. 203).

Der fünfte und letzte Abschnitt beschäftigt sich mit dem Zerfall des Realsozialismus und dem Fortschreiten des Neoliberalismus. *Daniela Dahns* Beitrag über „Zerschlagene Hoffnungen – die Ostdeutschen in der falschen Gesellschaft“ listet zunächst die Erwartungen vieler DDR-Bürger auf, ihr solidarisches Gemeinwesen auch über die Wiedervereinigung hinweg zu retten. Hierzu werden insbesondere die Ziele der DDR- Bürgerrechtsbewegung wie „Demokratie Jetzt“ oder „Neues Forum“ dargestellt (S. 313 ff.).

Nicht nur durch ihre Themenauswahl gelingt es den Herausgebern, eine Gegenerzählung zur „Einheitseuphorie“ zu etablieren. Die Artikel zeichnen sich durch detaillierte Recherche und eine verständliche Sprache aus.

Eine ausführliche Chronik ausgewählter Entscheidungen deutscher Sozialpolitik zwischen 1875 und 2019 rundet das überaus lesenswerte Buch ab. Eine empfehlenswerte Lektüre über eine vermeintlich überwundene Spaltung, die bis heute ihre Nachwehen hat.

Ridvan Ciftci

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 69. Jahrgang 2021, Heft 11, S. 996ff